

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten auf Himmelfahrtstag; 3. Predigt
Datum:	Gehalten, den 28. Mai 1854

Über den Glaubensartikel  
**„Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.“**

**Gesang vor der Predigt**

Psalm 21,1-3

O Herr, dein Knecht ist hocheufreut,  
Er jauchzt in deiner Stärke.  
Dein Arm schafft große Werke,  
Dein Sieg hat ihn vom Feind befreit;  
Das Heil, von dir beschickt,  
Hält ihn in dir entzückt.

Sein Wunsch im tiefsten Herzensgrund  
Wird ihm von dir gewährt.  
Kaum hat er was begehret.  
Kaum geht die Bitt' aus seinem Mund,  
So kommt Erhörung schon  
Herab von deinem Thron.

Wie herrlich strömet jetzt von dir  
Der reichste Segen wieder  
Auf deinen Knecht hernieder!  
Du hast die gold'ne Krone mir  
Als Sieger aufgesetzt,  
Dein ganzes Volk ergötzt.

Meine Lieben! Als Christus in den Himmel aufgenommen wurde, wurde er nicht allein so aufgenommen, wie alle aufgenommen werden, die in dem Herrn entschlafen, sondern ihm ist besonders eigen, daß, nachdem er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst dargestellt, er auffuhr als Herr über Sünde und Tod. Indem der wahrhaftige Gott, geoffenbaret im Fleische, aufgenommen wurde in Herrlichkeit, wurde vor Himmel, Erde und Hölle das Zeugnis feierlich ausgesprochen, daß er die ewige Gerechtigkeit angebracht. Das Zeugnis ist abgelegt, daß die Folgen von Adams Majestätsverbrechen aufgehoben sind, und daß der Sohn Gottes in seinem Fleische, in seiner allertiefsten Erniedrigung und Schmach um unsertwillen den Sieg davon getragen über die Sünde und über alle seine und unsere Feinde, und daß nunmehr wir, für so viel wir ihm durch wahren Glauben einverleibt sind, in ihm wahrlich von aller Sünde erlöst und von aller Missetat gerechtfertiget sind.

In unserem Namen, d. i. für uns, an unserer Statt, hat er unsere Hoffart im Paradies, da wir Gott gleich sein und wie Gott sein wollten, gebüßt in seiner freiwilligen Erniedrigung, und ist unschuldig, an unserer Statt, als schuldig zum Tode verdammt worden, weil er bekannt: Er sei Gottes Sohn. Daß er nun unschuldig, als Bürge, fremde Schuld auf sich genommen, getragen und versöhnt hat, mußte offenbar werden, und er mußte das Volk seines Erbes Gott wiederbringen, für das Volk ewige Ehre erwerben und das Erbteil einnehmen, das ihm als Lohn für die Arbeit seiner Seele vom Vater zugesagt war. Er hatte im Fleische den Willen des Vaters getan, das Verlorene hatte er errettet, und um es in sich dem Vater wiederzubringen und bei der erworbenen Seligkeit in sich zu behalten und zu bewahren, wurde er aufgenommen in Herrlichkeit.

Der Zweck oder das höchste und vornehmste Endziel seiner Himmelfahrt war aber, daß er sich setzte zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Was für eine Bedeutung dies für die Gemeinde hat, erwägen wir zu unserem Trost und unserer Belehrung in dieser Stunde.

Die prophetischen und apostolischen Schriften zeugen von diesem Sitzen zur Rechten Gottes fast auf jedem Blatte.

Ich verweise vor allem, was die prophetische Schrift angeht, auf den 110. Psalm. Darin liegt die Goldader des Trostes, welcher in den apostolischen Zeugnissen so ergiebig ist.

Markus sagt, Kap. 16: „Der Herr ward aufgenommen und sitzt zur Rechten Gottes.“

Petrus bezeugt es vor dem hohen Rat, Apg. 5,31: „Gott hat Jesum durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.“

Und am Pfingsttage sprach derselbe Apostel vor der ganzen Menge, die ihn hörte: „Nun er (Jesus) durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret.“ (Apg. 2,33).

Der Apostel Paulus schreibt an die Römer, Kap. 8: „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ Und an die Korinther: „Er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege.“ 1. Kor. 15,25.

An die Epheser aber schreibt er davon also: „Er hat ihn gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles.“ (Eph. 1)

Und an die Philipper (Kap. 2,9): „Darum hat Gott ihn auch erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller Derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.“

Wiederum an die Kolosser, (Kap. 2,10.15): „Ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeit.“ – „Er hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“

Und Kap. 3: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.“

Und so bezeugt Petrus im 1. Briefe Kap. 3,22: „Jesus Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm untertan die Engel, die Gewaltigen und die Kräfte.“

Johannes aber schreibt: „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater.“ (1. Joh. 2,1)

Und in dem Briefe Pauli an die Hebräer lesen wir Kap. 1,3: „Er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.“

Vers 13: „Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.“

Kap. 2,5: „Gott hat nicht den Engeln untergetan die zukünftige Welt, davon wir reden,“ – das ist: die Haushaltung der Gnade hat er seinem Sohn untergetan.

Kap 3,2: „Er ist treu Dem, der ihn gemacht hat, in seinem ganzen Hause.“

Vers 6: „Er ist Sohn über sein Haus, welches Haus sind wir.“

Kap. 4,14: „Wir haben einen großen Hohenpriester“ (auf dem Gnadenstuhl).

Kap. 7,24-26: „Er hat ein unvergängliches Priestertum; daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.“ – „Er ist höher geworden denn die Himmel sind.“

Vers 28: „Das Wort des Eides setzt den Sohn ewig und vollkommen.“

Kap. 8,1.2: „Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel; und ist ein Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und kein Mensch.“

Kap. 10,12: „Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes.“

Auf Grund solcher Zeugnisse der heiligen Schrift fragen wir mit unserm Heidelberger Katechismus (Fr. 50):

Warum wird hinzugesetzt, daß er sitze zur Rechten Gottes?

und antworten:

Daß Christus darum gen Himmel gefahren ist, daß er sich daselbst erzeige als das Haupt seiner christlichen Kirche, durch welches (Haupt) der Vater alles regiert.

Wir fragen sodann (Fr. 51):

Was nützet uns diese Herrlichkeit unseres Hauptes Christi?

und antworten abermals:

Erstlich, daß er durch seinen Heiligen Geist in uns, seine Glieder, die himmlischen Gaben ausgießt; danach, daß er uns mit seiner Gewalt wider alle Feinde schützt und erhält.

Christus erzeigt sich als das Haupt seiner christlichen Kirche. Das tut er nicht nach seiner Gottheit an und für sich, auch nicht nach seiner Menschheit an und für sich, sondern als Christus, als das Fleisch gewordene und mit diesem Fleische in Herrlichkeit aufgenommene Wort; demnach als unser erhöhter Mittler, Bürge und Ausrichter des neuen Bundes. Das tut er als Hoherpriester und als König, nicht mehr in Schwachheit, sondern in seiner himmlischen Majestät, in seiner Herrlichkeit und in der Herrlichkeit des Vaters.

Da Gott ein Geist ist, so haben wir das Sitzen zu Gottes Rechten nach Geist zu verstehen, so daß es sagen will, daß er gleiche Ehre als Mittler mit dem Vater hat, und daß der Vater durch ihn alles regiert.

Erwägen wir erst, wie Christus als Hoherpriester, und sodann wie er sich als König erzeigt als das Haupt seiner Kirche.

Meine Lieben! Im Himmel ist Christus ja nicht tot oder müßig, sondern er lebt Gott immerdar. Er ist jeden Augenblick ohne Aufhören bemüht, für seine Gemeinde bei dem Vater einzutreten in allen möglichen Fällen, worin sie sich befindet, und in allen denkbaren Zuständen, worin sie verkehrt.

Das Amt eines Priesters ist aber: für die Sünden des Volks zu opfern, für das Volk zu bitten und sich in den Riß zu werfen, und das Volk zu segnen mit dem Namen, mit der Gnade und Benedeiung Gottes.

Christus ist bei dem Vater, er sitzt mit ihm auf seinem Stuhl, der Vater sieht auf ihn und hört auf ihn, und durch Christi Fürbitte geschieht es, daß sein einmal dargebrachtes Opfer immerdar mit unendlicher Geltung und Kraft wirkt; und sein einmal für die Seinen vergossenes Blut spricht so, daß Tag und Nacht, bei Anfang und Fortgang, das ganze Leben hindurch bei Gott nicht Zorn oder Grimm, sondern Versöhnung für alle Sünden und Rechtfertigung von aller Missetat vorhanden sei. Es ist in Christo dieser feste, lebendige, nie müde oder schwach werdende, unveränderliche Wille: Alle, die der Vater ihm gegeben, selig zu machen von ihren Sünden und dafür zu sorgen, daß ihnen seine Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit fortwährend zugerechnet und geschenkt werde. Er weiß aber, daß dieser Wille auch der Wille des Vaters ist, und daß der Vater diesen seinen Eifer der Liebe zu Allen, die in sich selbst verloren sind, gut heißt, und es ihm mit einem Eide geschworen, daß er sein Fürsprechen und Heischen (Ps. 2,8) annehmen wird. Darum spricht Christus: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.“ So erscheint er jeden Augenblick vor dem Vater für uns, und dadurch, daß er sein Opfer dem Vater vorhält, vermittelt er es, daß das Wort des Vaters seinem Volke als in Salzbund befestiget bleibe, kraft des einmal vollbrachten und ewiggeltenden Opfers; – nämlich das Wort, welches uns in unserer Verlorenheit von dem Bibelblatt ins Herz gesprochen wird: „Ich habe geschworen, daß ich nicht über dich zürnen noch dich schelten will; denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“; und das andere Wort: „Sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken“; und das dritte: „Wenn solche Ordnungen (wie der Sonne, des Mondes und der Sterne, sowie des Meeres, das ihm gehorchen muß) abgehen vor mir, so soll auch aufhören der Same Israels, daß er nicht mehr ein Volk sei ewiglich. So spricht der Herr: Wenn man den Himmel oben kann messen und den Grund der Erde erforschen, so will ich auch verwerfen den ganzen Samen Israels, um alles das sie tun, spricht der Herr.“ (Jes. 54; Jer. 31)

So bezeugt der Apostel Paulus: „Christus bleibt ewig als Hoherpriester“, und: „Er ist in den Himmel gegangen nunmehr zu erscheinen vor Gottes Angesicht für uns“; und der Apostel Johannes: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reiniget uns von aller Sünde.“ Also diesen Hohenpriester, sein Opfer, sein Blut, alles das, was er getan und gelitten hat, sieht der Vater an, und um deswillen vergibt er uns unsere Sünden und rechnet uns dieselben nicht zu, sondern rechnet uns die vollkommene Genugtuung Christi zu, wie geschrieben steht: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist's, der da gerecht macht.“ Darum dürfet ihr, Kinder Gottes, eure ewige, stete, tägliche, stündliche Versöhnung mit Gott für gewiß halten, und sollt nicht daran zweifeln, da ihr vernehmet, wie unser teurer Herr sein Amt, das die Versöhnung dargestellt hat, ohne Aufhören bei dem Vater verwaltet, – und zwar nach dem vollkommenen Wohlgefallen des Vaters, der mit einem Eide geschworen, daß er angenommen hat, annimmt und annehmen wird seinen Sohn, so oft er als Bürge und Hoherpriester für sein Volk eintritt. Wir haben darum alle Ursache uns solchem treuen

und unermüdeten Fürsprecher mit allem Vertrauen des Herzens zu ergeben und uns auf ihn zu verlassen, indem er sich in solcher Macht und Herrlichkeit des Wohlgefallens des Vaters befindet. Wer im Himmel, auf Erden und in der Hölle vermag mit Erfolg aufzutreten gegen Diejenigen, für welche Christus nunmehr eintritt? Wer hat noch Macht und Befugnis zu verklagen und zu verdammen, wo wir einen solchen Anwalt haben, der da aufweist, daß er in der Person des Sünders dem Gesetz genug getan, und der nicht leiden kann, daß auch nur die geringste Anschuldigung, es sei vom Satan, von dem Gewissen oder von der Sünde, gegen die Seinen stehen bleibe! O wie hat er ein so hehres Recht und eine so allmächtige Macht, wo wir denn zu seinen Füßen um Gnade anhalten angesichts des Zorns und der Verdammung, seinen Boten den Befehl zu erteilen: „Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht“; – und selbst zu den verzagten Herzen kraft seiner hohenpriesterlichen Macht und Befugnis zu sprechen: „Ich, ich tilge deine Übertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht. Du bist umsonst verkauft, du sollst auch umsonst erlöst werden.“

Als Hoherpriester hält er also seinem Vater sein Opfer vor und bittet für sein Volk. Und daß er also für uns, die trotz Anschuldigung des Teufels, der Sünde und des Gesetzes an ihm hängen bleiben, bittet, Welch einen festen Boden und unerschütterlichen Grund haben wir, um in aller Not Leibes und der Seele und für alle unsere Bedürfnisse in seinem Namen hinzutreten zu dem Gnaden-thron, und mit allem Anhalten von dem Vater unseres Herrn Jesu Christi zu erstehen alle die guten Gaben, die er in Christo Jesu und um seines Sohnes willen seinem lieben Volke zu erteilen so gnadenvoll verheißen hat.

Wahrlich, er hat's nicht einmal nur gesagt, und er wird es millionenmal halten, was er, der treue Hohepriester, gesagt: „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ (Joh. 15) Wenn es uns also darum zu tun ist, daß wir Frucht bringen, so laßt uns an dem rechten Weinstock bleiben, laßt uns ja nicht Satan, Sünde und Welt es gewonnen geben, die uns das Zutrauen zu seiner Gnade rauben und uns von dem rechten Weinstock losreißen wollen. Laßt uns seine Worte im Herzen bewahren, daß wir nicht vergebliche Hörer werden, wenn er spricht: „Ephraim, was sollen mir weiter die Götzen? ich will ihn erhören und führen; ich will sein wie eine grünende Tanne, an mir soll man deine Frucht finden.“<sup>1</sup>

O, wenn auch der Trost vor unseren Augen verborgen ist, so wird's doch kommen, was er gesagt: „Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ O, wenn auch das Gegenteil gesehen wird, und es uns bei Anfang oder Fortgang zu Mute ist wie der Maria von Magdala, bevor der Herr die sieben Teufel aus ihr trieb; oder wie es ihr war, da sie so herzbrechend weinte und verzweifelnd sprach: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben!“ – o, wenn wir auch gebückt einhergehen, unserer Sünde wegen keinen Trost mehr annehmen können und aufseufzen: „Ach, Herr, wann kommt dein Friede?“ und tief aufschreien: „Elender Mensch ich wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ so haben wir doch sein Wort: „Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, auf daß eure Freude vollkommen sei.“<sup>2</sup> Und da sollen Alle, die zerbrochenen Herzens sind und hinwegsinken vor Gottes Wort, es vernehmen und wissen, und ich tue es ihnen kund, daß dieses hohepriesterliche Gebet nunmehr in Macht und Herrlichkeit zur Rechten des Vaters durch unsern Herrn Jesum gebetet wird: „Ich bitte für sie, – für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Und alles, was mein

---

1 Hosea 14

2 Joh. 16,24

ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verklärt. – Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir.“<sup>3</sup>

O, wie können wir dessen nun versichert und gewiß sein, daß der Vater seine Fürbitte annimmt, und um solcher hohenpriesterlichen treuen Fürbitte willen unser Gebet, unangesehen daß wir des unwürdig sind, dennoch gewißlich erhören, und uns keine Bitte, welche geschieht zu seines Namens Ehre und auf daß sein heiliger Wille durch uns auf Erden getan werde, versagen wird. O, wie wahr ist es auf diesem Grund, daß aller Armen und Elenden Gebet, indem es ihnen um Trost, um Erlösung bange ist, viel gewisser von Gott erhört ist, denn sie in ihrem Herzen empfinden oder empfinden können, daß sie solches von ihm begehren. –

Die Fürbitte des Herrn kann nicht anders, denn bei seinem Volke allerlei Gnade schaffen aus der Fülle Gottes, so daß sie den Geist der Gnade und des Gebets überkommen. Darum habt ihr, Freigemachte Gottes, ihr, Kinder des Allerhöchsten, keine Ursache, eurer Sünden wegen euch zurückhalten zu lassen, auch keinerlei Ursache, euch einschüchtern zu lassen von sichtbaren Mächten, die bei euch Gottes Ehre, Wort und Wahrheit, treue Durchhülfe und besondere Gnade in Frage stellen wollen, und euch deswegen mit allerlei Drohung und Einflüsterung, daß die Errettung unmöglich sei, auf den Leib rücken. Denn sollte es auch den Anschein haben, als verberge Gott sein Antlitz, als wolle er eurer nicht, als habe er vergessen gnädig zu sein, so ist doch der treue Hohepriester da und lebt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; er wird wohl kommen zu seiner Zeit und Stunde und es auch beweisen, daß ihr in seine Hände eingegraben seid. Er muß die Erhörung seines Gebetes haben, auf daß auch unser Gebet erhört sei, und wir erfüllt werden von den Gütern seines Hauses, dessen Sohn und Pfleger er ist. Und indem er seinem Volke gibt anzuhalten um wahrhaftige Heiligung im Innern und um ehrlichen Wandel, stellt er es auch bei ihnen durch seine Fürbitte dar, daß sie als ein freiwilliges Volk in ihren Gebeten, in Flehen und Ringen, aus wahrhaftigem Herzen sich ihm anvertrauen für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit, und sich selbst mit allem, was sie sind und haben, sich ihm zum lebendigen Dankopfer darstellen. Und ob sie auch Not und Tod, Teufel und Welt, Sünden und die Unmöglichkeit der Errettung vor Augen haben, er stellt es dar, daß sie dennoch nicht laß werden, bis sie über jeden Widerstand den in Ihm gegebenen Sieg Ihm zu Ehren erhalten und erfochten haben.

Als Hohepriester bittet er nicht allein für die Seinen, sondern er segnet uns auch, ja Alle segnet er, beide klein und groß, die ihm der Vater gegeben hat. Er segnet sie derartig, daß er durch seinen Geist den Vater-Namen in ihr Herz schreibt und sie lehrt „Abba, lieber Vater“ rufen, und er erfüllt sie, umkleidet sie und umgürtet sie mit seinem Jesus-Namen. Er, der die Sterne mit Namen zählt, hat und hält alle Namen seiner Gemeinde, ob klein oder groß, in dem Buche des Gedächtnisses seiner ewigen Liebe. Er weiß von einem jeden Namen, was für ein Gemachte er ist, und ist eingedenk, daß wir Staub sind. Da mag nun Simeï seinen Davids fluchen; da möge ein König Balak einen Bileam mit vielem Golde dazu bestimmen, sein Israel durch Zaubersprüche und Verfluchung ins Elend zu stürzen; da mögen Gesetz, Sünde und Teufel auftreten mit aller Vermaledung, – „Laß sie fluchen“, spricht er zu dem Vater, „aber segne du“, und er gibt auch seinem Volke dieses Gebet: Laß sie fluchen, aber segne du! Und da tritt er, der Hohepriester, in der Macht und Majestät seines vom Vater erhaltenen Erbteils aller Schätze des Segens, mit seiner Braut zu seiner Rechten, auf, und: Jakob ist gesegnet, und gesegnet soll er bleiben. Da müssen vor allen Denen, die vom Samen der Juden sind, die Hamanns fallen; sie können vor diesem Samen nicht bestehen. „Die dich segnen, will ich segnen“, spricht er zu seinem Abraham, „und die dich verfluchen, will ich verfluchen“; und: „Sei zum Segen.“ Christus ward für uns ein Fluch, da nahm er unsere Vermaledung von uns auf sich, und

---

3 Joh. 17

nunmehr legt er auf uns seinen Segen, Er, der Segensborn. Es ist also ein hoherpriesterlicher Segen, welcher Sünde und Schande bedeckt und wegnimmt, und schafft Erlösung und Frucht die Fülle seinem Volke. O Trost in unserm bitterm Leiden, indem sein Segen jede Nacht verscheucht und einen Tag uns schafft von sieben Sonnen!

Nachdem wir erwogen haben, wie Christus, als Haupt seiner Kirche, sich als Hoherpriester erzeigt, so erwägen wir nunmehr, wie er sich eben also auch als König erzeigt.

Der Vater regiert alles durch ihn. So hat denn der Vater ihm, als dem erhöhten Mittler, alle Macht und Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; dazu gab der Vater ihm Macht über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die ihm der Vater gegeben hat.

Das ist aber das ewige Leben, darin besteht es, darin lebt dieses Leben, daß Alle, die der Vater ihm gegeben, den Vater als den einigen wahren Gott, und den er gesandt hat, Jesum Christum, erkennen.

So handelt es sich hier denn um den rechten Gottesdienst, um die wahre Anbetung und Verehrung.

Da müssen wir losgemacht sein von allem bösen Gewissen und von allen bösen Werken der Abgötterei und herausgerissen werden *aus*, und bewahrt werden *vor* der Macht des Tieres, das aus dem Abgrunde aufgekommen ist, vor aller Verführung des Satanas und des Antichristen, auch davor bewahrt werden, daß wir unsere Kniee nicht beugen vor dem Baal, noch das Merkmal des Tieres empfangen an Stirn und Hand; daß wir nicht mittrinken von dem Wein der großen Babylon, noch uns ihrer Greuel teilhaftig machen, sondern unserm Bräutigam aufbewahrt bleiben und ihm zugebracht werden als eine reine Jungfrau. Zu dem Ende ist er der Hohepriester auf dem Thron, und ist als unser erhöhter Mittler König, ein König der Gerechtigkeit und ein König des Friedens.

In seinem Königreiche müssen sich vor ihm beugen alle Götzen; es sollen ihn anbeten alle Engel, und seinem Volke, das er sich sammelt nach des Vaters Willen und ewigem Vorhaben aus allen Heiden, gibt er seine Gesetze, Gebote und Rechte; er handhabt sie bei seinem Volke und erhält dies sein Volk bei denselben mittelst seines gerechten Zepters. Er liebet die Gerechtigkeit, darum nimmt er in sein Reich Alle auf, die voller Schulden stecken und betrübten Herzens sind, Hurer und Zöllner, die der Buße bedürfen, – Alle, die „nicht Volk“ und die „nicht in Gnaden“ sind. Denn das ist seine Gerechtigkeit, daß er spricht: „Es ist nichts vorhanden bei diesem armen Volke, ich habe alles für sie vom Vater bekommen und erworben, sie sollen haben, was mein ist.“ Und er lehrt dieses Volk ihn als den Sohn Davids, als ihren König, Gott und Heiland herbeirufen, anrufen und anbeten; und er lehrt sie alle durch seinen Geist seinen Vater als Vater anrufen, und mit ihm, dem Sohne, und in dem Sohne ihn für ihren einigen wahren Gott halten.

So handhabt er also in den Herzen seines Volkes seine Reichsgesetze, daß sie es freudig vor aller Welt und gegenüber allen geistlichen Mächten der Finsternis und des Antichrist aussprechen: Dieser ist unser Gott, der wird uns helfen. Dieser ist unser König, dieser unser Gesetzgeber; so daß sie sich hüten vor aller bösen Lehre, vor allem Wandel nach dem Fleische, vor allen Denen, die mit Werken umgehen, und daß sie von seiner Macht eingestärkt werden, um zu kämpfen den guten Kampf, und den wahren und allein seligmachenden Glauben zu halten.

Denn das ist der Wandel nach Geist, und das sind die Sitten und der Gehorsam seiner Untertanen, daß sie den Vater des Herrn Jesu Christi für ihren rechten und alleinigen Gott und Vater halten, und, obschon sie nicht sehen, im Glauben die Wunden und die Herrlichkeit ihres Königes betrachtend, ihn herbeirufen als ihren Gott und König.

Es hat ihm also der Vater alles übergeben, um durch ihn alles so zu regieren und zu lenken, daß das ewige Evangelium von der Gnade Jesu Christi und von der Liebe Gottes des Vaters, die heilsame Wahrheit von der ewigen Erwählung des Vaters nach dem Rat seines Willens und von der Ausführung dieses Rates durch seinen Sohn, die heilsame Wahrheit von der Glaubensgerechtigkeit, aufgepflanzt bleibe als ein Panier allen Völkern, wie geschrieben steht Psalm 47: „Gott, d. i. Christus, ist König auf dem ganzen Erdboden; lobsinget ihm klüglich. Gott ist König über die Heiden. Gott, d. i. Christus, sitzt auf seinem heiligen Stuhl“, d. i. auf dem Stuhl mit dem Vater, zu handhaben die Lehre der rechten Heiligung; auf dem Stuhl, auf welchen er sich zur Rechten der Majestät gesetzt, nachdem er die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst hat zu Wege gebracht, auf daß diese Reinigung allein gehandhabt, und also der wahre und alleinige Gott und Jesus Christus in der Majestät seines Amtes als Mittler und König hoch in Ehren gehalten bleibe gegenüber aller Selbstreinigung, welche doch nur Befleckung ist.

Und allein nach solchen Gesetzen und solcher Regierung geschieht es, daß er die Seinen, seine liebe Kirche, alle die Glieder an ihm, dem sieghaften Haupte, aus seiner Fülle erfüllt mit aller Fülle Gottes, welche leibhaftig in ihm wohnt; daß es wahr bleibe, was von der Gemeinde bezeugt wird: „Die Königin steht zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde“, und: „Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig.“

Das ist es, was der Katechismus sagt: „Daß er durch seinen heiligen Geist in uns, seine Glieder, die himmlischen Gaben ausgießt.“ Er hält Wort, nachdem er gesagt: „Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich; und er wird in euch sein.“ Er regiert seine Kirche durch sein Wort und seinen Geist; und so gibt denn der Vater diesen Geist, und er Christus, sendet als König vom Vater diesen Geist Allen, die den Vater darum bitten; auf daß wir, die da glauben, an diesem Bekenntnisse fest halten, welches wir bekennen von dem Vater und von seinem Sohne Jesu Christo, mit freudigem Mut und guter Zuversicht, und also in uns überwunden finden unsere inneren Feinde, und es zu jeder Zeit erfahren, wie unser König, der Gott des Friedens, den Satan zertritt unter unsere Füße. Denn er, unser erhöhter Mittler und König, wird stets Frieden erhalten nach gewisser Zusage, daß wir doch stets seines Namens gedenken und in diesem Namen alle Herren, die sich die Gewalt über uns anmaßen, zerhauen.

Indem er nun jenen Frieden erhält, und auf daß er die Seinen erhalte, regiert er sie, macht sie lebendig, getrost und herrlich, so daß es ihnen an keiner Gabe mangelt, durch die Predigt seines Evangeliums. Er zieret die ganze Kirche und ein jegliches Glied derselben in seinem Stand mit so vielen und solchen Gaben der vielgestaltigen Gnade, als er, die Weisheit Gottes, dienlich achtet zur Ausbreitung seines Reiches, und dazu, daß des Vaters Vorhaben gelinge; ferner zum Aufbau seines Hauses, zum Wachstum seines Leibes, zum inneren Wohlstande aller seiner Untertanen, daß sie alle einhergehen am Geiste, wenn sie ziehen müssen und wenn sie sich lagern, daß sie sich wohl befinden unter der Herrschaft guter Werke, zu welchen sie in ihm auserkoren, berufen und geschaffen sind.

Als König zieht er einher auf dem Wagen seines Heiles, und scharf sind seine Pfeile; und er macht sich aus Feinden Tag für Tag willige und glückliche Untertanen. Die da ferne waren, ruft er herbei, macht sie zu seinen Gliedern durch die Predigt des Wortes und durch seinen lebendig machenden Geist. Er zwingt die Abtrünnigen in die Bande des Bundes, macht Eroberung auf Eroberung durch seine Liebe; richtet also sein Königreich auf in den Herzen Derer, die seine Feinde waren; fördert dasselbe durch Aufdeckung und Wegnahme von Sünde, Schuld und Strafe; endlich reinigt er die Herzen durch seine königliche Gnade, Huld, Milde und Güte und angemessene Zucht von allem Unflat und Unreinigkeit, von jedem Hang, um des Teufels Willen zu tun.

In seinem Reiche macht er die Seinen alle zu Rittern und Helden, zu Fürsten und Obersten. Die Mauern aber seiner Stadt sind Edelsteine, die Tore sind Perlen, die Straßen silbern, und in seinem Tempel ist Alles Gold und reine Seide, – und er erfüllt seiner Braut die ihr gegebene Verheißung: „Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose: Siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und will deinen Grund mit Saphiren legen, und deine Fenster aus Kristallen machen, und deine Tore von Rubinen, und alle deine Grenzen von erwählten Steinen; und alle deine Kinder gelehret vom Herrn, und großen Frieden deinen Kindern.“

Endlich erzeigt sich unser gesegnetes Haupt als König seiner Kirche darin, daß er, wie der Katechismus sagt, „uns mit seiner Gewalt wider alle Feinde schützt und erhält.“ Das ist nach seinem Wort: „Auf diesem eurem Bekenntnisse, daß ich der Christus bin, will ich meine Gemeinde bauen, und die Tore der Hölle sollen sie nicht überwältigen“; und wiederum spricht er: „In der Welt werdet ihr Angst haben, aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden“; und wiederum: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! es ist das Wohlgefallen des Vaters, euch das Reich zu geben“; und abermal: „Niemand wird meine Schafe aus meiner Hand reißen.“

Teufel, Tod, Sünde und Welt, nebst allen Tyrannen in der Welt, sind Christi Feinde, der himmlische Vater weiß es; und weil sie Feinde Christi sind, so sind sie auch Feinde seiner Gemeinde, Feinde eines jeglichen Gliedes an ihm, dem Haupte. Die Schlange ist listig; er aber vereitelt durch seine weisen Maßregeln all ihre List. Der Tod hat einen gewaltigen Stachel, das ist die Sünde, er aber zerstört fortwährend das Gebiet der Sünde in den Seinen. Die Sünde hat eine ungemeine Kraft, die Kraft liegt im Gesetz; auf daß nun diese Kraft die Seinen nicht mitschleppe nach ihrem Willen, so unterrichtet er die Seinen, wie sie einherzugehen haben in einem durch ihn erfüllten Gesetze. Die Welt hat einen ungemainen Reiz; er aber läßt die Seinen die Schönheiten und die unermeßlichen Schätze seines Gnadenreiches erblicken, und stählt in ihnen den Glauben, so daß der Glaube in uns der Sieg wird, wodurch wir die Welt überwunden haben, und sie hassen, verabscheuen und verwerfen lernen. Und auf daß wir reichen Trost haben gegen alle unsere Feinde, nennt er *seinen* Gott *unsern* Gott, *seinen* Vater *unsern* Vater, und heißt uns Brüder, und offenbart uns recht herzlich und brüderlich die reiche himmlische Gerechtigkeit und den allmächtigen Vaternamen als ein sicheres Schloß, wohin wir fliehen und uns errettet sehen.

Und o, wie werden wir, indem er uns unter seinem Zepter zusammenhält, es inne, wie wahr sein Wort ist: „Ich will für euch streiten, und ihr sollt stille sein“, so daß wir nur seinen Namen herbeizurufen haben, um uns in Freiheit versetzt zu sehen in einem Nu. Und o, wie erfahren wir es, daß er uns, indem wir bei seiner Fahne bleiben, zum Siege führt! Und o Tiefe der Weisheit seines Waltens! Es gelingt allem Zeug nicht, das gegen sein Volk bereitet wird; er vereitelt alle feindlichen Anschläge, die gegen uns, gegen sein Reich erdacht werden, so daß wir singen dürfen: „Laßt sie ihre Stricke spannen, ihre Taue werden doch nicht halten; auch werden sie das Fähnlein nicht auf den Mastbaum bringen!“ O, er herrscht nach des Vaters Wort derartig, mitten unter seinen Feinden, daß auch ihre geheimsten Anschläge ihm bekannt sind, und er sie einen Rat schließen läßt, und wird doch nichts daraus. Ja, alles Geschöpf ist ihm derartig untertan, daß Niemand und nichts gegen ihn und gegen seine Brüder sich auch nur regen und bewegen kann, um ihnen zu schaden, und was ist's, das den Seinen durch seine Regierung und Fürsorge nicht zum Guten sollte mitwirken müssen?

Er hat das Gefängnis gefangen, da er auffuhr; und sollte dem Teufel etwas zugelassen werden gegen die Seinen, so wird es lediglich dieses sein, daß er des treuen Hirten Hund ist, dem aber die Zähne ausgebrochen sind, und der nichts weiter ausrichten darf, als daß er die Schafe, wenn sie widerspenstig sind, dahin treibe, wo das grüne Gras ist.

Und wenn nun auch das Meer wasset und wüetet, und die Berge vor seinem Ungestüm einstürzen, so steht sein Stuhl, worauf er sitzt als Priester und König neben dem Vater, ewig und unerschütterlich! Er spricht, und das Meer schweigt und ist stille. Seine Stadt und sein Land, die Erde, welche alle Sanftmütigen ererben, ist gebaut auf den Pfeilern der Ewigkeit und hat weite Wassergraben. Dorthin sollen die Galeeren und Ruderschiffe nicht kommen, darin schwimmen lauter Schwäne, die er für seine reinen Tiere erklärt hat, die noch am schönsten singen, wenn sie sterben, und die er in ihrem Sterben umschafft zu Adlern, welche auffahren zu Ihm in Kraft.

Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 125,1.2

Die ganz auf Gott den Herrn vertrauen,  
Die stehen immer fest,  
Wenn alles sie verläßt,  
Weil sie auf Zions Felsen bauen,  
Der ewig unerschüttert steht  
Und nie vergeht.

Jerusalem hat eine Veste  
An Bergen um sich her;  
Doch um sein Volk ist er,  
Jehovah selber, eine Veste.  
Er, er wird treu in Angst und Schrecken  
Uns immer decken.